

Aus Zeitschriften

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **21 (1950)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

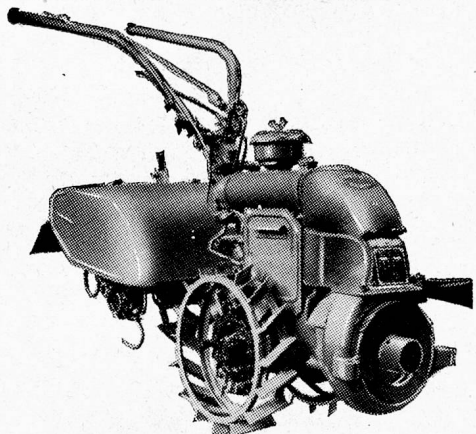
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



SIMAR

Bodenfräsen 3, 5, 8 und 9 PS
Motorpflüge 8 und 9 PS
Hackfräsen 3 PS

Für jeden Betrieb die geeignete Maschine. Prospekte durch:

SIMAR 35 rue de Lancy, Genf und
A. PFYL Geibelstrasse 20, Zürich 10, Tel. 26 07 80

lichkeit geboten, die eigentlich paradox anmutet, aber dem Zeitgeist entspricht: Erholung in der Grosstadt. Aber Licht, Luft und Ruhe hat das Haus in den 60 Jahren seines Bestehens kaum verloren und immer noch liegt es auch in bezug auf Nebel in einer günstigen Zone. Sehr bedauerlich, dass der Berichtersteller feststellen muss, die Leitung habe grosse Mühe Lehrtöchter zu finden, die doch gerade hier eine äusserst günstige Gelegenheit zur praktischen Ertüchtigung im Haushalt hätten.

Ueberzeugung kam, dass man den tauben Schülern besser helfe, wenn man sie in Münchenbuchsee statt nur Schriftdeutsch vor allem Berndeutsch reden lehre und das Schriftdeutsche später anschliesse und veranschaulicht zusammen mit der Lehrerin Fr. M. Lüthi an interessanten Beispielen die Methode, die man bei diesem, das geistige Leben der Tauben fördernden Unterricht einschlagen sollte. Schwester Martha Muggli erklärt, wie das «Früherfassen» der Taubstummen richtig verstanden werden muss. Reizvoll ist, dass von zwei verschiedenen Referenten über den diesjährigen internationalen Kongress für Taubstummenfürsorge in Groningen in deutscher und französischer Sprache berichtet wird. Für weitere Kreise scheint mir interessant zu sein, dass Direktor Bieri seinen Hörschlauch mit dem durchsichtigen Trichter vorführte, und dass die Tendenzen, die sich in der gesamten Fürsorge zeigen, für die Massnahmen usw. abschreckende Bezeichnungen zu vermeiden, auch hier unterstützt werden. Der Ausdruck «taubstumm» soll möglichst vermieden werden, man soll von Gehörlosenschulen, Schulen für Gehörgeschädigte usw. sprechen.

Aus Zeitschriften

Pro Infirmis

Das soeben erschienene September-Heft von Pro Infirmis ist in den drei Landessprachen ganz den Problemen der *Taubstummenfürsorge* gewidmet. Direktor Dr. E. Bieri begründet in einlässlicher Weise, warum er in den letzten zehn Jahren immer mehr zur

Opekta

für hausgemachte Konfitüren!

Kurze Kochzeit für Ihre Konfitüren dank OPEKTA

Mit OPEKTA erzielen Sie die beste Gelierung

MALZFABRIK & MUNOPRODUKTE AG.
SOLOTHURN



TEIGWAREN KAFFEE LEBENSMITTEL

sind Qualitätsprodukte

ERNE & CIE. AG., AARAU

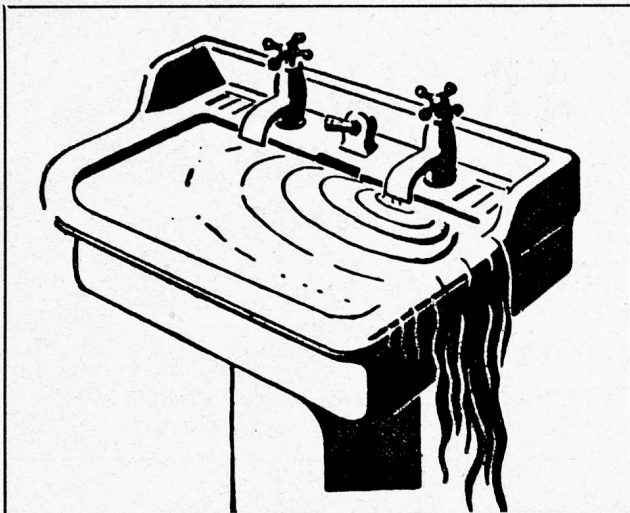
Colonialwaren en gros

Noch besser - mit

risi

WÜRZE

risi



Hier kann nur mit dem bewährten
Ablaufreinigungsmittel

TROXLERFIX

Abhilfe geschaffen werden.

Originaldose Fr. 2.—

Bei grösseren Mengen entsprechend Rabatt

Karl Troxler GUMMIHAUS Zürich

Seidengasse 13, Postfach Zürich 1, Telefon 25 77 68

Die feine weisse
KERNSEIFE!



Seifenfabrik Sträuli
Wädenswil

Heilpädagogische Werkblätter

Die Heilpädagogischen Werkblätter (herausgegeben vom Institut für Heilpädagogik in Luzern) haben ihr Juli/Augustheft als Sondernummer über das Kleinkind gestaltet. Aus dem Inhalt sei hier einiges hervorgehoben, so die Studie der Zürcher Stadtärztin Dr. Marie Meierhofer über die Entwicklungsphasen im Kleinkindalter, oder die Ausführungen von Dr. Ziegler, Winterthur, über Esschwierigkeiten. «Warum Familiensystem im Erziehungsheim» wird vom Redaktor Dr. Hugo Wyss mit guten Beispielen und trefflich gewählten Zitaten überzeugend begründet; man könnte sich denken, dass durch einen Hinweis auf diese Arbeit mancher Anstaltsvorsteher gewisse Forderungen bei seiner vorgesetzten Behörde leichter durchsetzen könnte. Unter dem Titel «... so wahr ich dich sehe und du mich siehst» tritt Maria Adank in geschickter Weise für das Märchenerzählen ein, worüber die Meinungen auch bei erfahrenen Pädagogen geteilt sind.

Der Schweizerische Beobachter

Schon wiederholt musste sich der Redaktor die Frage vorlegen, ob er sich im Fachblatt nicht mit dem «Beobachter» in eine Polemik einlassen wolle. Nun freut er sich darüber, dass er davon abgesehen hat, da er auf einen ausgezeichneten Bericht über die zürcherische Arbeitserziehungsanstalt Uitikon hinweisen kann, der unter der Signatur H. E. in der Nummer 15 mit dem anziehenden Titel «Von heute an geht es einen andern Weg» erschienen ist. Unsern Lesern muss man nicht ausdrücklich sagen, dass es kaum eine Anstalt in der Schweiz gibt, die nicht auf ähnlichen Wegen zu den erfreulichen Resultaten von Uitikon zu gelangen versucht. Wohl aber sind vielleicht die im Schlusspassus angegebenen Zahlen noch nicht alle allgemein bekannt, sodass wir ihn hier wiedergeben:

«Vor allem interessieren uns nun die in Uitikon erzielten Ergebnisse, der Prozentsatz derjenigen, die sozial geworden sind und der Prozentsatz der Rückfälligen. Das Untersuchungsmaterial von zwanzig Jahren erstreckt sich auf 563 Zöglinge, wovon 56 in geschlossene Anstalten versetzt werden mussten. Die Erhebungen zeigen, dass man sich in Uitikon auf dem richtigen Weg befindet. Rund 70 % der Zöglinge konnten zur Anpassung an die Gemeinschaft erzogen werden, ein gewaltiger Erfolg. Im Jahr 1946 ist die Zahl der Rückfälligen dank der Entlassenenfürsorge auch 8 % gesunken! Weshalb aber nicht die Lehren daraus ziehen? Die Besserung des Verbrechens wird, wie Uitikon zeigt, weit mehr in kleineren, dezentralisierten Anstalten oder Kolonien, die auf dem Selbstverwaltungsprinzip beruhen, erreicht, als in einer zentralen, geschlossenen Anstalt mit mehreren hundert Insassen, wo der Einzelne nicht zu überschauen und zu beeinflussen ist, wo das Leben unnatürlich, in einen ewig gleichen, starren Kreislauf gezwängt ist.» Zu dem letzten Satz und seinen Schlussfolgerungen sollten allerdings die Vertreter anderer Anschauungen aus ihren besonderen Erfahrungen Stellung nehmen. Denn auch hier gilt, nur durch eingehende Aussprache und Bekanntgabe glücklicher aber auch gescheiterter Versuche kann man die Anstaltstypen fördern, die die grösste Gewähr für dauernden Erfolg bieten.